

Einer, der am Main seine Heimat fand

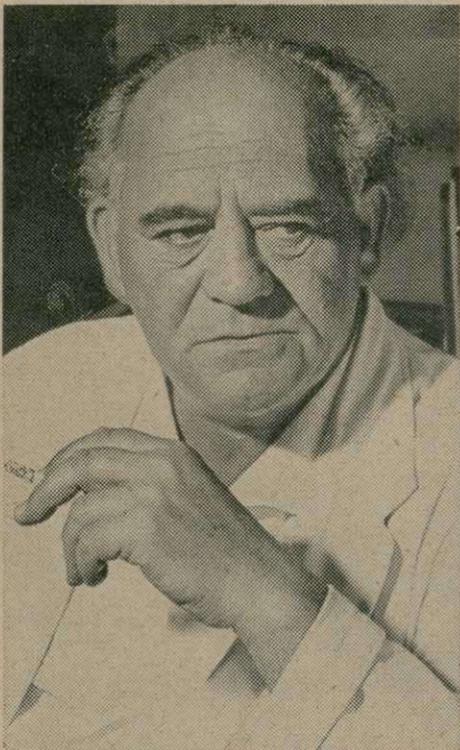
Zum 65. Geburtstag von Prof. Heiner Dikreiter

Er wird nicht recht haben wollen, der „Jubilar“ Heiner Dikreiter, seines Zeichens Professor an der Kunst- und Handwerkerschule der Mainmetropole Würzburg, vielseitiger Künstler aus Berufung und Gründer und Direktor der Städtischen Galerie aus Passion, er wird es nicht wahr haben wollen, daß man nun auch im „Frankenland“ Aufhebens macht von der aktenkundigen Tatsache, daß er am 28. Mai 1893 in Ludwigshafen geboren wurde und sohin seinen 65. Geburtstag feierte. „Was wollt Ihr denn —“ wird er sagen, wenn er diese Zeilen liest. Und in seiner geraden Art wird er bedeuten, daß er doch mitten im Leben, im prallgefüllten Leben eines Künstlers stehe!

Mitten im Leben, mit beiden Füßen fest auf dieser fränkischen Erde stehend, so kennt man ihn, so achten ihn seine Kollegen, so verehren ihn seine Schüler, so schätzen ihn seine Freunde. Ein „Kerl“ von einem Mann schon in seinen jungen Jahren, da er 1913 zum ersten Mal nach Würzburg, nach Franken kam, in dieses Land, das ihn nie mehr losließ und das der Maler und Zeichner Dikreiter wie selten einer in einem reichen Schaffen gültig und unverkennbar geschildert hat.

Dikreiter müßte nicht pfälzisch-rheinfränkisches, er müßte nicht alemanisches Blut (von der Mutter her) in seinen Adern haben, wäre er nicht seinen eigenen, seinen eigenwilligen künstlerischen Weg gegangen! Bei allem „Zupacken“ aber im Wurf, bei allem malerischen Temperament ein Künstler mit scharfem Auge, ein kritischer Beobachter mit allzeit wacher Disziplin, der sich in seinen Arbeiten nie etwas geschenkt hat, der sich nie in Routine abgleiten ließ, der immer neu mit der Landschaft, mit dem Antlitz ringt, der alles, was er gestaltet, durchlebt und gewissenhaft verarbeitet, der von Porträt und Landschaft mehr verlangt, als daß sie eben nur ähnlich wären!

Immer ist es Heiner Dikreiter um das Wesentliche gegangen, ein ausgezeichneter Lehrer also auch, der schon kurz nach dem ersten Weltkrieg die Kopf- und Aktklassen der heutigen Kunst- und Handwerkerschule anver-



Prof. Heiner Dikreiter

traut bekam. Ob seine Schüler längst „berühmte Leute“ geworden sind, oder ob sie als solide Kunsthändler redlich das Ihre tun: Bei Dikreiter haben sie die solide Grundlage der künstlerischen Aussage gewonnen. Sein korrigierender breiter Stift hielt tausendfach, exakt geführt und in immer neuer Frische und Spannung manches „Gestammel“ der Lernenden zusammen und zeigte ohne große Worte das, worauf es ankam.

Worauf es ankomme und immer wieder ankommt — der Sohn eines kritischen Zeitungsmannes hat selbst, solange wir ihn kennen (und das ist nun ein gutes Menschenalter), die Feder geführt, die kritische und die mahnende. Dikreiter schrieb zu vielen Dingen der bildenden Kunst, der Literatur: revolutionär in der Jugend, einer jener „zornigen jungen Männer“, die es immer wieder geben muß, später in einer großen Erfahrung ruhend, doch immer wertend und wägend und ohne nach dem bequemen Beifall zu schielen. Wer zählt die Aufsätze und Betrachtungen, in einem Zug mit weitläufiger Feder hingeworfen, präzise im Ausdruck, bildhaft in der Sprache und mitreißend im Schwung seiner Diktion!

Was wunder, daß diesem hochgewachsenen und früh schon ausgeprägten Künstler und Menschen bald vielerlei Aufgaben zuwuchsen. Als Gründer und Vorstand der VUKUK führte er die mainfränkische Künstlerschaft zusammen und organisierte unvergessene Ausstellungen, die „Hätzfelder Flösserzunft“ wählte ihn zum „Floßmäster“, als der er heute in alter Kraft und mit gewichtigem Wort im Kreise seiner gleichgesinnten Freunde seines Amtes walitet, dem *Frankenbund* schloß er sich schon in den ersten Jahren mit ganzer Leidenschaft und voller Hingabe an alles echte Fränkische an, für die „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“ betreut er das reiche Ausstellungswesen.

Doch noch eine Seite dieser starken Persönlichkeit: Ein unwahrscheinliches Gedächtnis und sicheres Urteilsvermögen, das Dikreiter beim Trödler aus Hunderten von wertlosen und unwichtigen Blättern die Leibel-, die Slevogt- oder die Corinthskizze mit sicherer und unfehlbarer Hand herausgreifen läßt! Ein Sammler also, ein Aufspürer verschütteter und vergessener Kunstwerke von anerkanntem Grad, der als Direktor der von ihm seit 1941 aufgebauten Städtischen Galerie Würzburg — Versäumtes nachholend — die fränkische Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts zusammenträgt und dabei immer wieder erstaunliche Entdeckungen macht. Dikreiter allein, seiner emsigen Forschung und seinem Erspüren künstlerischer Bezüge und menschlicher Zusammenhänge ist es zu verdanken, wenn heute das Fränkische Kunstschaaffen der letzten 150 Jahre mit seinen großen Leistungen und Begabungen greifbar geworden ist.

Bleibe noch, den ehrlichen guten Freund zu schildern, der alles für die anderen, kaum etwas für sich selbst tut — —. Diese Zeilen reichen nimmer, das komplexe Wesen und Wirken Heiner Dikreiters nachzuzeichnen. „Was wollt Ihr denn“ — wird er sagen — „ich habe doch eben erst angefangen, ich bin doch erst mitten drin“. Das wird er sagen, auch wenn er nun den korrigierenden Zeichenstift der Schule aus der Hand legte. Den Pinsel aber wird er von der Tageslast befreit mit neuem Aufschwung führen, den breiten, kräftigen und lebendigen Pinsel, der nie eine Zufälligkeit, nie eine Flüchtigkeit gekannt hat. Dikreiter wird seiner Galerie noch weitere Schätze sichern, neue Ausstellungen einrichten und weiterhin wird „H. D.“ die kritische Feder führen, der wir im „Frankenland“ immer wieder so wertvolle Beiträge zum künstlerischen Leben Frankens verdanken.

Dr. H. S.